



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Cultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1896

Cesare Borgia und sein Verhältniß zum Vater

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75377](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75377)

Gefahr für das Pontificat lag in Alexander selbst und vor allem in seinem Sohne Cesare Borgia.

In dem Vater waren Herrschbegier, Habsucht und Wollust mit einem starken und glänzenden Naturell verbunden. Was irgend zum Genuß von Macht und Wohlleben gehört, das gönnte er sich vom ersten Tage an im weitesten Umfang. In den Mitteln zu diesem Zwecke erscheint er sogleich völlig unbedenklich; man wußte auf der Stelle, daß er die für seine Papstwahl aufgewandten Opfer mehr als nur wieder einbringen würde¹⁾ und daß die Simonie des Kaufes durch die des Verkaufes weit würde überboten werden. Es kam hinzu, daß Alexander von seinem Vice-Cancellariat und anderen früheren Aemtern her die möglichen Geldquellen besser kannte und mit größerem Geschäftstalent zu handhaben wußte als irgend ein Curiale. Schon im Lauf des Jahres 1494 geschah es, daß ein Carmeliter Adamo von Genua, der zu Rom von der Simonie gepredigt hatte, mit zwanzig Wunden ermordet in seinem Bette gefunden wurde. Alexander hat kaum einen Cardinal außer gegen Erlegung hoher Summen ernannt.

Als aber der Papst mit der Zeit unter die Herrschaft seines Sohnes gerieth, nahmen die Mittel der Gewalt jenen völlig satanischen Charakter an, der nothwendig auf die Zwecke zurückwirkt. Was im Kampf gegen die römischen Großen und gegen die romagnolischen Dynasten geschah, überstieg im Gebiet der Treulosigkeit und Grausamkeit sogar dasjenige Maß, an welches z. B. die Aragonesen von Neapel die Welt bereits gewöhnt hatten, und auch das Talent der Täuschung war größer. Vollends grauenhaft ist die Art und Weise, wie Cesare den Vater isolirt, indem er den Bruder, den Schwager und andere Verwandte und Höflinge ermordet, sobald ihm deren Gunst beim Papst oder ihre sonstige Stellung un-

¹⁾ Corio, fol. 450 — Malipiero, Ann. Veneti, Arch. Stor. VII, I, p. 318. — Welche Raubsucht die ganze Familie ergriffen haben muß, sieht man u. a. aus Malipiero, a. a. O. p. 565. Ein Nepot wird als päpstlicher Legat in Venedig herrlich em-

pfangen und macht durch Ertheilung von Dispensen ungeheures Geld; seine Dienerschaft stiehlt beim Abziehen Alles, dessen sie habhaft werden kann, auch ein Stück Goldstoff vom Hauptaltar einer Kirche in Murano.

bequem wird. Alexander mußte zu der Ermordung seines geliebtesten Sohnes, des Duca di Gandia, schweigen, wenn nicht gar seine Einwilligung geben, weil er selber stündlich vor Cesare zitterte.¹⁾

Welches waren nun die tiefsten Pläne des Letztern? Noch in den letzten Monaten seiner Herrschaft, als er eben die Condottieren zu Sinigaglia umgebracht hatte und factisch Herr des Kirchenstaates war (1503), äußerte man sich in seiner Nähe leidlich bescheiden: der Herzog wolle blos Factionen und Tyrannen unterdrücken, Alles nur zum Nutzen der Kirche; für sich bedinge er sich höchstens die Romagna aus, und dabei könne er des Dankgefühles aller folgenden Päpste sicher sein, da er ihnen Orsini und Colonnese vom Halse geschafft.²⁾ Aber Niemand wird dies als seinen letzten Gedanken gelten lassen. Schon etwas weiter ging einmal Papst Alexander selbst mit der Sprache heraus, in der Unterhaltung mit dem venezianischen Gesandten, indem er seinen Sohn der Protection von Venedig empfahl: „ich will dafür sorgen,“ sagte er, daß einst das Papstthum entweder an ihn oder an Eure Republik fällt.“³⁾ Cesare freilich fügte bei: es solle nur Papst werden, wenn Venedig wolle, und zu diesem Endzweck brauchten nur die venezianischen Cardinäle recht zusammenzuhalten. Ob er damit sich selbst gemeint, mag dahin gestellt bleiben; jedenfalls genügt die Aussage des Vaters, um seine Absicht auf die Besteigung des päpstlichen Thrones zu beweisen. Wiederum etwas mehr erfahren wir mittelbar von Lucrezia Borgia, insofern gewisse Stellen in den Gedichten

¹⁾ Excurs VIII. siehe am Ende des Abschnittes.

²⁾ Machiavelli, Opere, ed. Milan. Vol. V. p. 387. 393. 395, in der Legazione al Duca Valentino.

³⁾ Tommaso Gar, Relazioni della corte di Roma, I. p. 12, in der Rel. des P. Capello. (Vgl. auch Ranke, Päpste, 3. Band Anhang, p. 3 und Dispacci di Antonio Giustiniani I, p. 72 fg., 132 fg.) Wörtlich: „Der Papst achtet Venedig wie keinen Potentaten der Welt, e però desidera,

che ella (Signoria di Venezia) protegga il figliuolo, e dice voler fare tale ordine, che il papato o sia suo, ovvero della Signoria nostra.“ Daß suo kann sich doch wohl nur auf Cesare beziehen. Was das Pron. possessivum freilich bisweisen für Unsicherheit stiftet, weiß man aus dem heute noch nicht gestillten Streit über die Worte Vasaris, vita di Raffaele: a Bindo Altoviti fece il ritratto suo etc.